

Handout Predigt Joh 11,25-26

„Jesus – Auferstehung und Leben“

Predigtreihe: „Jesus – einzigartig“, Teil VI

„*Jesus weinte.*“ Dass gerade Johannes das berichtet, ist bemerkenswert. In den anderen Evangelien lesen wir, wie Jesus über Jerusalem weinte, als er wenige Tage vor seiner Kreuzigung vom Ölberg aus auf die Stadt schaute: *„Wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln birgt, so habe ich versucht, euch zu sammeln. Aber ihr habt euch dagegen gewehrt und eure Herzen verhärtet. Nun werden Tage kommen, in denen ihr bedrängt werdet, weil ihr die Zeit der Gnade nicht erkannt habt.“* (Lk 13,34; 14,42-44) Jesus weinte, weil sein Volk Gottes Rettung ausgeschlagen hat. – Und etwas später lesen wir, dass Jesus im Garten Gethsemane erneut weinte: *„Meine Seele ist tief betrübt bis zum Tod!“* (Mt 26,38) Ihm stand sein Weg an das Kreuz deutlich vor Augen. Er spürte, was es bedeuten würde, die Sünde der Welt an dieses Kreuz zu tragen. Und er hatte Angst. Musste darum ringen, im Willen des Vaters zu bleiben. – Das alles finden wir nicht im Johannes-Evangelium. Denn hier begegnet uns Jesus durchweg als der souveräne Herr, dem die Dinge nicht entgleiten. Der unangefochten seinen Weg geht. Und über sein eigenes Sterben recht nüchtern sagt: *„Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen.“* (Joh 10,18) Jesus geht souverän seinen Weg. Noch am Kreuz ordnet er die Dinge, indem er Johannes bittet, fortan für seine Mutter zu sorgen. Er ruft: *„Mich dürstet!“*, damit die Schrift erfüllt wird. Er haucht sein Leben aus mit den Worten: *„Es ist vollbracht!“* Jesus, der souveräne Herr.

Aber hier in Betanien war er umgeben von einer trauernden Menge. Er sah die Tränen Marthas und Marias, der Schwestern seines Freundes Lazarus. Er stöhnte auf, als er zum x-ten Mal hinterfragt wurde:

„Blinden konnte er das Augenlicht geben. Warum konnte er nicht dafür sorgen, dass Lazarus nicht sterben musste?“ Statt darauf zu antworten, fragte er nur: *„Wo habt ihr ihn hingelegt?“* Sie erwiderten: *„Herr, komm und sieh!“* Und nun stand Jesus vor den Grab seines Freundes. Und er weinte. Er, der kurz zuvor Martha versprach: *„Dein Bruder wird auferstehen!“* Der von sich selbst sagt: *„ICH bin die Auferstehung und das Leben!“* Der gleich beten wird: *„Ich danke dir, Vater, dass du mich bereits erhört hast!“* Der schon Tage zuvor seinen Jüngern erklärte: *„Lazarus schläft nur, ich gehe nun zu ihm, um ihn aufzuwecken.“*

Jesus stand vor dem Grab und weinte. Nun war er nicht mehr der Souveräne, sondern der Nahe, der ganz und gar mitfühlt. Jesus weinte. Um Lazarus, seinen Freund. Mit Martha und Maria, die er von Herzen liebte. Mit den vielen Trauernden, für die alles keinen Sinn ergab. Wahrscheinlich muss Jesus bis zum heutigen Tag viel weinen. Nicht nur aus Mitgefühl, sondern auch aus Schmerz. Über Tod und Zerstörung. Über Hass und Gewalt. Über Trennung und Ausgrenzung. Über Sünde und Lüge. Über unsere Welt. Und gewiss immer wieder auch über jeden von uns.

Jesus stand vor dem Grab und weinte. Und dann rief er Lazarus aus dem Grab heraus. Können wir ermessen, was hier geschehen ist? Wie gewaltig das ist, was uns Johannes berichtet? Da kommt ein toter Mann aus seinem Grab heraus?!

Martha, Maria und Lazarus waren normale Jünger, so wie wir. Und sie finden sich urplötzlich in einer Situation wieder, in der Jesus weit weg ist. Er ist nicht da, wo sie sind. Und dabei brauchten sie ihn gerade jetzt. Was mag ihnen in diesen schweren Stunden durch das Herz gegangen sein? – Vielleicht kennst du auch Ähnliches. Du liegst Jesus in den Ohren, bittest und bestürmst ihn. Aber es passiert nichts. Jesus schweigt. Er bleibt gefühlt fern. Warum nur? Zweifel machen sich breit. –Viele von uns sehnen sich nach Jesus, nach seiner Nähe mitten

in ihrem Alltag, nach seiner Führung, nach seinen Antworten auf ihre Fragen. Aber Jesus kommt oft nicht...

Als er schließlich doch in Betanien ankam, lag Lazarus bereits vier Tage im Grab. Im Judentum hatte man damals die Vorstellung, dass die Seele eines Verstorbenen drei Tage lang immer wieder an das Grab zurückkommt, bevor sie am vierten Tag endgültig in das Totenreich geht. Mit dem vierten Tag gab es definitiv keine Hoffnung mehr. Die Messe war endgültig gelesen. Es war alles gelaufen. – Und genau das war Marthas Schmerz, den sie Jesus ungefiltert vor die Füße kippte: „*Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann hätte mein Bruder nicht sterben müssen!*“ Und Maria sagt Jesus wenig später exakt dasselbe. „*Wenn... – dann...*“ So denken und klagen wir oft, wenn uns die Hände gebunden sind, wenn wir uns hoffnungs- und hilflos fühlen. „*Wenn... – dann...*“

Überraschenderweise erklärt Martha nun: „*Doch auch jetzt weiß ich: Was immer du von Gott erbitten wirst, das wird Gott dir geben.*“ Was konkret erwartete Martha? Sie ließ es offen. Natürlich glaubte sie nach wie vor an Jesus. An den Sohn Gottes. Aber zugleich wusste sie nicht, wie es weitergehen sollte. An diesem „vierten Tag“... Lazarus war tot. Kennst du diese Ambivalenz? Was ist dein „vierter Tag“?

„*Dein Bruder wird auferstehen!*“ Prompt entgegnete Martha: „Ja, ich weiß schon. Irgendwann, an jenem letzten Tag, wird auch er auferstehen.“ Mit Ausnahme der Sadduzäer glaubten alle an eine Auferstehung der Toten, wenn der Messias das Reich Gottes vollenden wird.

„*Dein Bruder wird auferstehen!*“ – „Ja, ich weiß. Irgendwann. Aber das ändert ja jetzt nichts. Das macht ihn jetzt nicht wieder lebendig...“ Jesus überraschte Martha nun: „*ICH bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.*“ Darauf war Martha nicht vorbereitet. Jesus sagt ihr damit: „Alles, was

du dir von der Auferstehung erhoffst, was irgendwann einmal geschehen soll, das ist in mir heute schon da. Denn die Auferstehung ist nicht nur ein fernes Ereignis oder ein Datum in der Zukunft. Ich bin die Auferstehung und das Leben, das du dir erhoffst.“ Jesus vertröstet uns nicht auf später.

Jesus rief: „*Lazarus, komm heraus!*“ Er ging nicht selbst in das Grab hinein, sein Wort reichte aus. Jesus rief und Lazarus verließ das Grab.

❶. Jesus ist immer für Überraschungen gut!

Wie er Martha gefragt hat, so fragt er auch dich: „*Glaubst du das?*“ Traust du Jesus zu, dass er dich überraschen kann? Traust du ihm zu, dass er Dinge in deinem Leben tun kann, die weit über deine bisherigen Erfahrungen hinausgehen

❷. Jesus kommt nie zu spät! Aus Marthas Perspektive sah es nach einem klaren Zuspät aus, aus Jesu Perspektive aber war es „just in time“. Jesus ließ den „vierten Tag“ zu einem „neuen Tag“ werden! In dieser ungeheuren Spannung hatte Martha ihren Glauben nicht hingegeben. Sie ist Jesus entgegengelauert. Sie blieb an Jesu Seite, auch wenn sie im Moment nichts verstand.